

GESTALTUNG IM ALLTAG – Blumen- und Gartenkunst

Eintreten und den Alltag vergessen

BLUMEN, PFLANZEN
UND GARTENKULTUR

Vor zwölf Jahren eröffneten Andreas Tunger und Thomas Tunger-Schnur ihr Geschäft Blumen- und Gartenkunst in Berlin. Es war „nur als Werkstatt“ konzipiert, doch das ausgewählte Blumen- und Pflanzensortiment, in üppiger Fülle präsentiert, fand schnell eine treue Kundschaft. Ein Bericht im Berliner Tagesspiegel erhöhte den Bekanntheitsgrad zusehends. Inzwischen sorgen 19 Floristen dafür, dass die Kunden sieben Tage in der Woche in das Blütenparadies in Moabit eintauchen können.

Text: Edith Strupf Fotos: Anna Fiore (www.annafiore.org)



Insgesamt arbeiten 19 Floristen in der „Blumen- und Gartenkunst“. An Donnerstagen ist das Geschäft am stärksten besetzt, denn dann müssen viele Daueraufträge ausgeliefert werden, insbesondere an Hotels und die Gastronomie. Der Laden selbst bietet etwa 250 m² Fläche, weitere Arbeitsräume stehen im Keller eines Nachbarhauses zur Verfügung.

Die Blumen- und Pflanzenauswahl besticht durch Fülle und Raritäten – vor und im Geschäft. Um Besonderheiten in bester Qualität zu ergattern, ist Andreas Tunger auf dem Großmarkt, sobald sich dort die Türen öffnen.

Das war ja nicht so geplant“, sagt Andreas Tunger, wenn er heute auf die Betriebsgründung im Jahr 1998 angesprochen wird. Damals schlug er das Angebot seines Chefs aus, dessen Blumengeschäft zu übernehmen. Auf all die Verpflichtungen und Zwänge, die mit einem großen Geschäft verbunden sind, wollte er sich nicht einlassen. Er ist Absolvent der Fachschule für Blumenkunst Weihenstephan, sein Partner Thomas Tunger-Schnur ist Garten- und Landschaftsgestalter – er wollte eigentlich den Schwerpunkt seines Studiums, die Denkmalpflege, beruflich weiterverfolgen. Doch aus der gemeinsamen Begeisterung für Blumen, Pflanzen und Gartenkultur entstand die

Idee zu „Blumen- und Gartenkunst“. Eine Werkstatt mit drei Arbeitsplätzen sollte das sein, mit einem Angebot floristischer und gestalterischer Kurse sowie Gartenreisen und -vorträgen für Kunden und Kollegen. „Wir wollten den kulturellen Teil stärken“, sagt Andreas Tunger. Die Banken hatten kein Vertrauen in das Konzept. Kein Friedhof in der Nähe, also könne auch ein Blumengeschäft nicht funktionieren. Andreas Tunger und Thomas Tunger-Schnur hielten am Standort fest. Die Miete war bezahlbar und die klassische Binderei sollte eh nicht im Vordergrund stehen. Da erschien ihnen die Lage des Geschäfts eher zweitrangig. Direkt daneben sind eine Eisdiele, ein Schlüsseldienst

und eine Schneiderin, aber leider kein guter Gemüseladen und auch kein Feinkostgeschäft. Und doch stellte sich heraus: Der Standort – Alt Moabit 21/22 – hatte mehr Potenzial als gedacht. Von der benachbarten Justizvollzugsanstalt kommen Kunden, das Regierungsviertel und einige

Der Standort ist besser als erwartet

Botschaften sind nicht weit weg und hinter vielen Fassaden in Richtung Spree verbergen sich großzügige, renovierte Altbauwohnungen. „Wir hatten unheimlich schnell Zuwachs“, so Andreas Tunger. Heute arbeiten 19 Floristen und sieben



Gärtner im Unternehmen. Ein Teil der Floristen arbeitet Teilzeit, auch Honorarkräfte gehören zum Team, darunter Nicolaus Peters, der Gewinner der Goldenen Rose im Jahr 2008. Es erfordert schon einige Organisation, alle unter einen Hut zu bringen und die langen Öffnungszeiten zu gewährleisten.

Floristik, Outdoor-Gestaltung und ein Seminarprogramm

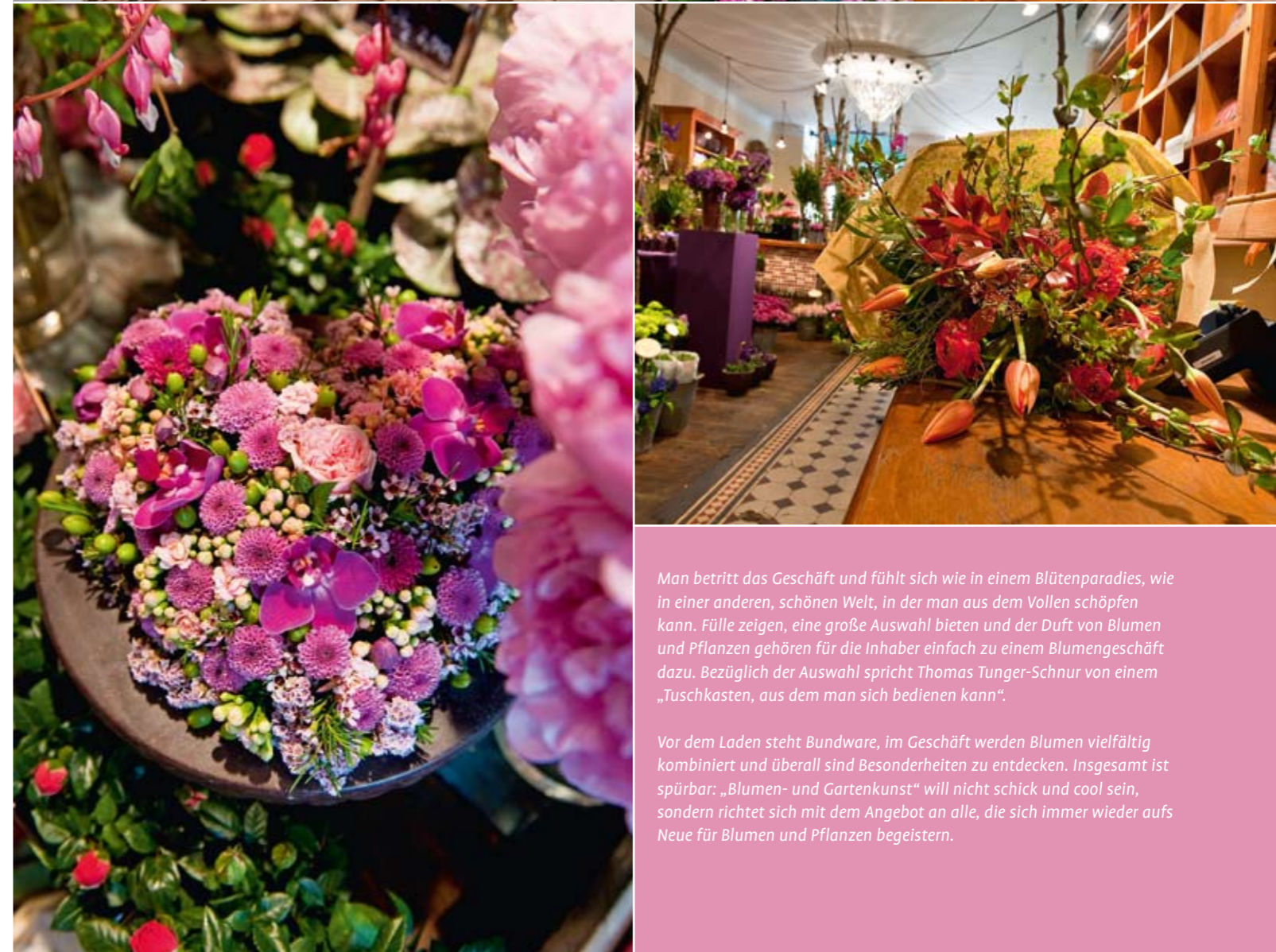
Neben dem Blumengeschäft ist Garten- und Landschaftsbau inklusive Balkon- und Terrassengestaltung ein wichtiges Standbein. Dazu kommt ein Seminarprogramm, in dem sich der kulturelle Anspruch der Inhaber spiegelt. 2009 zum Beispiel wur-

de ein Seminar mit einer Porzellanmalerin angeboten, außerdem ein Vortrag über den Einfluss von Karl Foerster auf die Gartenkultur im 20. Jahrhundert und ein Ausflug zum Rosenlieferanten des Geschäfts unter dem Motto „Sag’ mir, woher die Rosen sind“. Besonders hervorzuheben aber sind die Führungen von Thomas Tunger-Schnur in historischen Kostümen: als Peter Lenné im Schlosspark Klein-Glienicke, als Wilhelmine in Potsdam und als Fürst Franz von Anhalt-Dessau in Wörlitz. „Das ist Luxus, eigentlich haben wir gar keine Zeit dafür“, sagt der Hauptdarsteller dieser Veranstaltungen. „Das machen wir, um der Gartenkultur zu frönen.“

Die Geschäftsfelder ergänzen sich hervor-

ragend. Die Liebe zu Pflanzen, das Wissen um Gestaltung und die Bekenntnis zu kulturellen Aspekten vermittelt sich den Kunden über die Beratung, aber auch über das Sortiment, die Warenpräsentation und viele Details im Erscheinungsbild: die Fahne vor dem Geschäft, die alte Kasse, die Wandgestaltung, der Boden, die Kleidung der Gärtner ... Und das Seminarprogramm wird seit dem Start 1998 auf braunes Recyclingpapier gedruckt.

Konsequent wird ein eigener Stil verfolgt. Immer ist Andreas Tunger auf der Suche nach Raritäten, eingekauft wird möglichst in der Region. Die Jahreszeiten werden strikt eingehalten und Anlässe wie Ostern und Weihnachten werden mit traditionellen Farben und Motiven gewürdigt. Trends spielen höchstens am Rande eine Rolle,



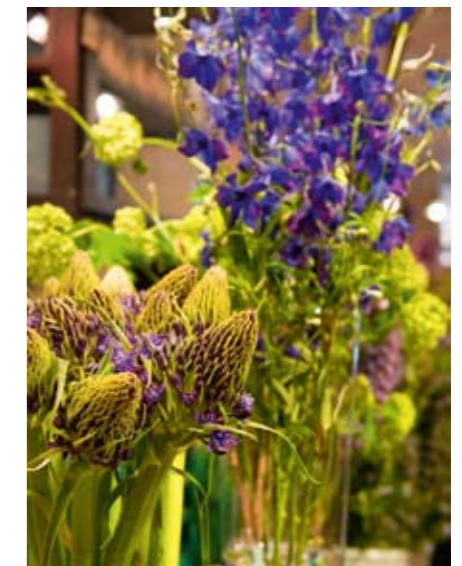
Man betritt das Geschäft und fühlt sich wie in einem Blütenparadies, wie in einer anderen, schönen Welt, in der man aus dem Vollen schöpfen kann. Fülle zeigen, eine große Auswahl bieten und der Duft von Blumen und Pflanzen gehören für die Inhaber einfach zu einem Blumengeschäft dazu. Bezüglich der Auswahl spricht Thomas Tunger-Schnur von einem „Tuschkasten, aus dem man sich bedienen kann“.

Vor dem Laden steht Bundware, im Geschäft werden Blumen vielfältig kombiniert und überall sind Besonderheiten zu entdecken. Insgesamt ist spürbar: „Blumen- und Gartenkunst“ will nicht schick und cool sein, sondern richtet sich mit dem Angebot an alle, die sich immer wieder aufs Neue für Blumen und Pflanzen begeistern.



An der Gestaltung der Geschäftsräume, der stimmungsvollen Präsentation der Schnittblumen und Inszenierungen zum Beispiel mit Gartenzwergen wird deutlich, dass nostalgische Motive gerne aufgegriffen werden, am besten mit ein bisschen Ironie.

Thomas Tunger-Schnur (links) und Andreas Tunger setzen ihre Vorstellung von Floristik und Gartenkultur konsequent um. Andreas Tunger ist seit Ende 2009 Präsident des Fachverbands Deutscher Floristen, Landesverband Berlin, obwohl das seine knapp bemessene Zeit kaum zulässt. Ein Hauptargument, sich dennoch auf den Posten einzulassen, war, dass er sich für Nachwuchsförderung einsetzen will.



weil man natürlich vom Zeitgeist und dem Angebot des Großhandels beeinflusst wird. Und natürlich werden in der Warenpräsentation Farbkonzepte verfolgt, die auch mal modisch sein können.

In allen Sortimentsbereichen wird Wert auf eine hohe Qualität gelegt, ohne allerdings das Preis-Leistungs-Verhältnis aus den Augen zu verlieren. Gefäße beispielsweise „müssen funktionieren“, sprich wasserdicht sein, wenn sie für die Wohnung gedacht sind. Accessoires tragen insbesondere an Weihnachten und Ostern nicht unerheblich zum Umsatz bei. Um eigene Vorstellungen an eine nostalgische und dennoch moderne Optik verwirklichen zu können, werden auch eigene Entwürfe bei kleinen Produktionsfirmen in Auftrag ge-

geben – nicht zu schlicht und pur, denn das mögen die Kunden eher nicht.

Blumen verarbeiten, wie sie wachsen

In der Floristik wird eine natürliche Ausstrahlung angestrebt. Beim Verarbeiten sollen die Werkstoffe berücksichtigt werden „so wie sie wachsen“, sagt Andreas Tunger. „Wir arbeiten ohne Gerüste, die Blumen sollen sich wohlfühlen.“ Wer das erreichen will, müsse ein Gefühl für die Werkstoffe entwickeln, ein Gespür für eine wie zufällig wirkende Anordnung. Das dauert seine Zeit, schon deshalb müsse die Ausbildung zum Floristen zwei bis drei Jahre dauern.

Höhepunkt im Jahr ist die Adventsausstellung. Nur zu diesem Anlass sind auch die hinteren Geschäftsräume für die Kunden zugänglich, insgesamt etwa 250 m². Weitere Aktionen sind im Alltagsgeschäft „gar nicht zu leisten“, bedauert Andreas Tunger. „Das macht zwar Spaß, kostet aber unheimlich viel Kraft.“ Durch das wechselnde und üppige Angebot wird den Kunden auch ohne Events Abwechslung geboten, und etwa alle zwei Monate wird das Mobiliar im Rahmen der räumlichen Möglichkeiten umgestellt. Der Advent ist dann regelmäßig Anlass zu Renovierungsmaßnahmen und neuer Farbe für die Wände. Danach beginnen die Jahreszeiten wieder von vorne. Aber nie genauso wie in den Jahren zuvor.